

VI. Glücklich leben – wie geht das?

Zum Einstieg Gedanken über das Glück nach der Vier-Ecken-Methode:

- (1) Lesen Sie die in den vier Ecken des Raumes aufgehängten Thesen zum Thema Glück; Sie können sich dabei mit Mitschülern über die Thesen unterhalten.**
- (2) Positionieren Sie sich zu der These, die am meisten Ihrer eigenen Auffassung entspricht. Wenn Sie sich mit keiner der vier Thesen anfreunden können, stellen Sie sich in die Mitte des Raumes.**
- (3) Begründen Sie Ihre Wahl im Gespräch mit denjenigen Mitschülern, die sich bei Ihnen gesammelt haben.**
- (4) Ein nach dem Zufallsprinzip vom Lehrer ausgewählter Schüler trägt die Beweggründe der jeweiligen Gruppe vor.**
- (5) Plenumsdiskussion**

Die vier Thesen:

- Jeder ist seines Glückes Schmied.
- Glück ist eine Sache des Zufalls, dem einen wird es zuteil, dem anderen nicht.
- Wohlstand macht glücklich.
- Ein glückliches Leben ist für den Menschen in diesem irdischen Dasein unerreichbar.

Seneca zum Thema Glück

Wiederholung (bzw. Einführung): Konjunktiv Präsens; Relativsatz als Subjekt; Stilmittel: Inversion, Asyndeton, Polysyndeton, Chiasmus, Paradoxon, Polypoton

Text 1: Seneca über die wahre Freude (Vokabelblatt 7f.)

Der folgende Text stammt aus einem Brief Senecas an seinen Freund Lucilius. In der Einleitung schreibt Seneca, dass er sich nicht mit Belanglosigkeiten wie dem Wetter abgeben möchte:

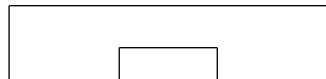
| | | |
|---|--|---|
| 5 | Ego vero aliquid, quod et mihi et tibi prodesse possit, scribam. Quid autem id erit, nisi ut te exhorter ad bonam mentem? Huius fundamentum quod sit, quaeris? Ne gaudeas vanis. Ad summa pervenit, qui scit, quo gaudeat, qui felicitatem suam in aliena potestate non posuit. Hoc ante omnia fac, mi Lucili: disce gaudere! | <i>bona mens: die richtige Geisteshaltung</i> <i>gaudere vanis: sich über Nichtiges freuen</i> <i>ad summa pervenire: zum höchsten Punkt gelangen, den Gipfel erreichen</i> |
|---|--|---|

| | | |
|--------------------------------------|---|--|
| 10 | <p>Existimas nunc me detrahere tibi multas voluptates, qui fortuita summoveo, qui spes, dulcissima oblectamenta, devitandas existimo? Immo contra nolo tibi umquam deesse laetitiam. Volo tibi illam domi nasci: (domi) nascitur, si modo intra te ipsum fit.</p> | <p><i>fortuita (n. Pl.): Geschenke des Zufalls</i> <i>oblectamenta (n. Pl.): Verlockungen</i> <i>devitare: vermeiden; immo contra: ganz im Gegenteil</i></p> |
| | <p>Ceterae hilaritates non implent pectus; frontem remittunt, leves sunt, nisi forte tu iudicas eum</p> | <p><i>hilaritas, atis f: Heiterkeit, Freude</i> <i>remittere: → Wörterbuch! nisi forte: wenn nicht etwa</i></p> |
| 15 | <p>gaudere, qui ridet: animus esse debet alacer et fidens et super omnia erectus. Mihi crede: verum gaudium res severa est.</p> | <p><i>fidens: zuversichtlich</i></p> |
| <i>Seneca, ep. 23, 1-4 (gekürzt)</i> | | |

(1) Stellen Sie die Formulierungen, mit denen Seneca die wahre Freude (verum gaudium) und die übrigen Freuden (ceterae hilaritates) charakterisiert, einander gegenüber.

| verum gaudium | ceterae hilaritates |
|--|--|
| <p>...qui scit, quo gaudeat domi nascitur, si modo intra te ipsum fit</p> <p>animus alacer et fidens et super omnia erectus</p> <p>res severa</p> | <p>vanis gaudere felicitatem suam in aliena potestate ponere fortuita spes non implent pectus frontem remittunt</p> <p>leves sunt ridere</p> |

(2) Senecas Briefe sind stilistisch sorgfältig gestaltet. Zeigen Sie, wie er in den Zeilen 13-17 („Ceterae hilaritates... severa est.“) den Unterschied zwischen der wahren Freude und oberflächlichen Vergnügungen durch die Verwendung von Stilmitteln hervorhebt.



Z. 13 *ceterae hilaritates non implent pectus; frontem remittunt*

Chiasmus: Der Gegensatz zwischen innerer Erfüllung und oberflächlicher Erheiterung wird durch das direkte Aufeinandertreffen von *pectus* und *frontem* hervorgehoben.

Z. 16f. *verum gaudium res severa est*

Paradoxon: Freude verbindet man normalerweise mit Lachen, Fröhlichkeit, Unbeschwertheit. Senecas Bezeichnung der wahren Freude als *res severa* erscheint deshalb auf den ersten Blick als „para-dox“, als widersinnig. Aber gerade diese unerwartete Formulierung lenkt die Aufmerksamkeit des Lesers auf Senecas Vorstellung von wahrer Freude.

(3) Erklären Sie anhand der gesammelten Belege, was Seneca unter wahrer Freude versteht.

Die wahre Freude ist eine innere, das Herz erfüllende Freude (Z. 12 *intra te ipsum*, Z. 13 *implent pectus*), die der Mensch erlebt, wenn er sich unabhängig macht von anderen Menschen (Z. 6 *aliena potestate*), von den äußeren Umständen (Z. 9 *fortuita*), von vagen Hoffnungen (Z. 9 *spes*). Dazu bedarf es eines wachen Geistes (Z. 15 *animus alacer*), der im Vertrauen auf die eigene Stärke (Z. 15 *fidens*) sich von nichts beunruhigen lässt (Z. 16 *super omnia erectus*).

Text 2. 1-4: Äußerungen Senecas über das wahre Glück

| | | |
|---|--|---|
| 1 | <p>In homine quid est optimum? Ratio: hac antecedit animalia, deos sequitur. Ratio ergo perfecta proprium bonum hominis est, cetera illi cum animalibus communia sunt.</p> <p>Ratio recta et consummata felicitatem hominis implevit.</p> <p>Haec ratio perfecta virtus vocatur eademque honestum est. <i>ep. 76, 9f. bearbeitet</i></p> | <p><i>ante-cedere: übertreffen</i></p> <p><i>bonum: das Gut</i></p> <p><i>consummatus: zur Vollendung gebracht</i></p> |
| 2 | <p>In virtute posita est vera felicitas. Quid haec tibi virtus suadebit? Ut sis immobilis et contra malum et ex bono. <i>de vita beata 16, 1</i></p> | <p><i>ex bono: auf der Seite des Guten, für das Gute</i></p> |
| 3 | <p>Nec potest quisquam beate degere, qui se tantum intuetur, qui omnia ad utilitates suas convertit: alteri vivas oportet, si vis tibi vivere. <i>ep. 48,2</i></p> | <p><i>degere = vivere; tantum: nur</i></p> <p><i>intueri: achten auf</i></p> <p><i>oportet mit Konjunktiv: es ist nötig, man muss</i></p> |
| 4 | <p>Beatam dicamus hominem eum, cui nullum bonum malumque sit nisi bonus malusque animus, honesti cultorem, virtute contentum, quem nec extollant fortuita nec frangant,</p> | <p>Als glücklich wollen wir den Menschen bezeichnen, für den es kein anderes Gut oder Übel gibt als die gute oder die schlechte Geisteshaltung, der das sittlich Gute schätzt, dem die Tugend genügt, den Zufallsereignisse weder übermütig machen noch zerbrechen, der kein größeres</p> |

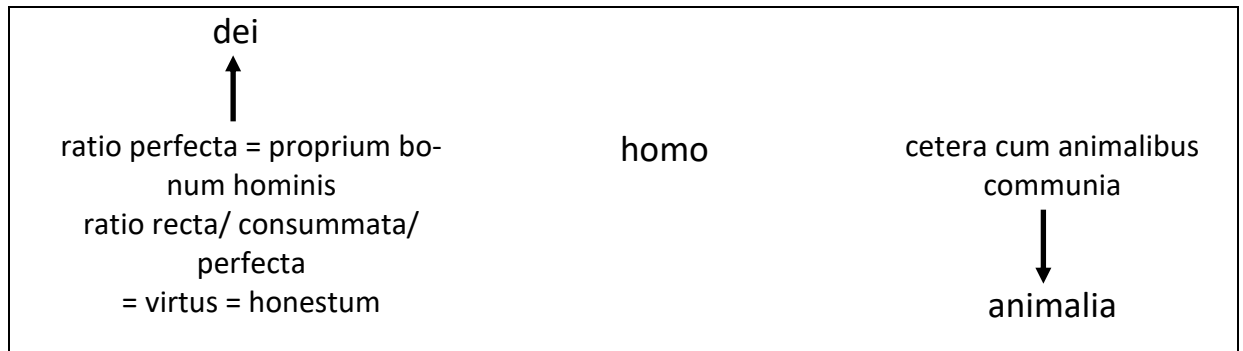
qui nullum maius bonum eo, quod sibi
dare potest, noverit, cui vera voluptas
erit voluptatum contemptio.

De vita beata 4, 2 (bearbeitet)

Gut kennt als das, welches er sich selbst geben kann, für
den der wahre Genuss in der Geringschätzung der
Genüsse bestehen wird.

Übersetzung : Karlheinz Glaser

(1) Erarbeiten Sie aus Text 2.1 das Menschenbild Senecas.



Der Mensch zeichnet sich gegenüber den übrigen Lebewesen durch seine Ver-
nunft aus. Sie ist sein spezifisches Merkmal, das er mit den Göttern gemeinsam
hat. Wenn er seine Vernunftanlage zur Vollendung bringt, kann er das sittlich
Gute verwirklichen.

**(2) „virtus“ ist ein Wort mit einem großen Bedeutungsspektrum, vgl. Vokabelblatt
zum Text Sokrates 1 (Vokabeln S. 4). Suchen Sie eine dem Kontext entsprechen-
de Wiedergabe von virtus in Text 2.1 und 2.2.**

In Text 2.1 steht *virtus* in unmittelbarer Verbindung mit *ratio perfecta* und *hones-
tum*. Von diesem Kontext her liegt die Übersetzung mit „sittliche Vollkommen-
heit“, „sittliche Vorbildlichkeit“ nahe.

Diese Wiedergabe von *virtus* passt auch zur ersten Stelle in Text 2.2: *In virtute po-
sita est vera felicitas* = „Auf der sittlichen Vollkommenheit beruht das wahre
Glück.“ Im folgenden Satz wird *virtus* personifiziert: Was wird dir diese *virtus* ra-
ten? Eine Personifikation der sittlichen Vollkommenheit klingt ungewöhnlich,
während dagegen Personifikationen der Tugend sowohl von der bildenden Kunst
als auch von der Literatur her bekannt sind, was hier für die Wiedergabe mit „Tu-
gend“ spricht. Da jedoch die vorausgehende Verwendung von *virtus* mit *haec vir-
tus* wieder aufgenommen wird, wäre eine einheitliche Wiedergabe von *virtus* an-
gemessen.

Man kann an diesem Beispiel sehr schön zeigen, welche Probleme sich beim
Übersetzen von abstrakten Begriffen mit einem großen Bedeutungsspektrum er-
geben können. Selten findet sich in der Zielsprache ein Begriff mit demselben Be-
deutungsspektrum; so gerät der Übersetzer in ein gewisses Dilemma: Einerseits
wäre eine einheitliche Wiedergabe des zu übersetzenden Begriffes

wünschenswert, damit auch in der Übersetzung immer deutlich wird, wo dieser Begriff im Originaltext benutzt wird, andererseits kann diese einheitliche Wiedergabe in der Regel nicht allen Kontexten ganz gerecht werden.

Bezogen auf die vorliegenden Texte: Eine einheitliche Wiedergabe von *virtus* mit „Tugend“ in Text 2.2 lässt sich gut vertreten: „Auf der Tugend beruht das wahre Glück. Was wird dir diese Tugend raten?“ Aber in Text 2.1 wäre diese Übersetzung aufgrund des unmittelbaren Kontextes ein gewisser Verlust gegenüber „sittliche Vollkommenheit“, womit sowohl *ratio perfecta* als auch *honestum* besser aufgenommen werden.

(3) Erläutern Sie Senecas Vorstellung vom wahren Glück unter besonderer Berücksichtigung der Begriffe *ratio*, *virtus*, *honestum*, *fortuita*, *voluptas*.

Das spezifische Merkmal des Menschen ist nach Seneca die Vernunft (*ratio*). Volles Glück kann der Mensch nur erreichen, wenn er diese seine Vernunftbegabung pflegt und zur Vollendung bringt. Also besteht das Glück in der Verwirklichung des eigenen Wesens.

Seneca setzt die vollendete Vernunft mit *virtus* gleich. Dass unter *virtus* hier die sittliche Vorbildlichkeit zu verstehen ist, geht aus der anschließenden Gleichsetzung von *virtus* mit *honestum* hervor.

Offensichtlich geht Seneca davon aus, dass sich, wer sich ganz von der Vernunft leiten lässt, für das sittlich Gute, das den Einsatz für den Nächsten miteinschließt (*alteri vivas oportet*), entscheiden wird. Und diese Entscheidung macht glücklich und zugleich unabhängig von allen Gütern und auch von allen Schlägen, die das Schicksal mit sich bringen kann (*nec extollant fortuita nec frangant*).

Gegenüber diesem wahren, inneren, auf der rationalen Entscheidung für das sittlich Gute beruhenden Glück, das der Mensch sich selbst geben kann (*quod sibi dare potest*), sind alle oberflächlichen Genüsse und Lustempfindungen geringzuschätzen (vgl. das Paradoxon *vera voluptas erit voluptatum contemptio*).

Text 3: Noch einmal zurück zu Sokrates

1 Apud Platonem saepe haec oratio usurpata est, ut nihil praeter
2 virtutem diceretur bonum. Velut in Gorgia¹ Sokrates, cum esset
3 ex eo quaesitum, Archelaum², Perdiccae filium, qui tum fortuna-
4 tissimus habebatur, nonne beatum putaret, "Haud scio", inquit,
5 "numquam enim cum eo collocutus sum." -
6 "Ain tu? An aliter id scire non potes?" - "Nullo modo." -
7 "Tu igitur ne de Persarum quidem rege magno potes dicere,
8 beatusne sit?" - "An ego possim, cum ignorem, quam sit doctus,
9 quam vir bonus?" - "Quid? Tu in eo sitam esse vitam beatam pu-
10 tas?" - "Ita. Prorsus existimo bonos beatos, improbos miseros."
11 "Miser ergo Archelaus?" - "Certe, si iniustus."
12 Videturne Sokrates omnem beatam vitam in una virtute ponere?
13 "Nam cui viro", inquit, "ex se ipso apta sunt omnia, quae ad beate
14 vivendum ferunt, hic est ille sapiens, qui neque bono casu laeta-
15 bitur umquam nec maerebit contrario nimis, quod semper in se
16 ipso omnem spem reponet sui."

Cicero, Tusculanae disputationes V 34-36, bearbeitet

Bei Platon wird oftmals die Rede darauf gebracht, dass nichts außer der Tu-
gend gut genannt werde. So sagt Sokrates z. B. im Gorgias, als er gefragt
wurde, ob er Archelaos, den Sohn des Perdikkas, der damals als vom Schick-
sal besonders begünstigt galt, nicht für glücklich halte: "Ich weiß es nicht,
denn ich habe noch nie mit ihm gesprochen." - "Wie? Auf andere Weise
kannst du dies nicht wissen?" - "Nein." - "Du kannst also nicht einmal vom
Großkönig der Perser sagen, ob er glücklich ist?" – „Wie sollte ich das kön-
nen, da ich nicht weiß, wie gebildet er ist und in welchem Maße ein guter
Mann?" - "Was? Glaubst du, dass darauf ein glückliches Leben beruht?" - "Ja,
ich meine durchaus, dass die Guten glücklich und die Schlechten unglücklich
sind." – „Also ist Archelaos unglücklich?" - "Gewiss, wenn er ungerecht ist."
Scheint Sokrates nicht jegliches glückliche Leben allein auf die Tugend zu
gründen? "Denn der Mann", sagt er, "dem aus sich selbst heraus alles zur
Verfügung steht, was zum glücklichen Leben führt, der ist jener Weise, der
sich weder jemals zu sehr über einen glücklichen Umstand freuen noch zu
sehr über das Gegenteil bekümmert sein wird, weil er immer auf sich selbst
all seine Hoffnung setzt."

Übersetzung: Karlheinz Glaser

¹ Gorgias: Titel eines Werkes Platons, in dem er Sokrates als Dialogpartner auftreten lässt

² Archelaus: reicher und erfolgreicher König von Makedonien zur Zeit des Sokrates

(1) Arbeiten Sie aus dem Text heraus, was Sokrates unter Glück versteht. Belegen Sie Ihre Ausführungen mit zentralen Zitaten aus dem lateinischen Text.

Voraussetzungen für Glück/ *vita beata*:

- doctus (Z. 8)
 - bonus (Z. 9)
 - iustus (Z. 11)
- ↑
- virtus (Z. 12) ← → unabhängig von casus (Z. 14f.)
ex se ipso (Z. 13),
in se ipso omnem
spem reponet sui (15f.)

(2) Zu Z. 8 *doctus*: Erschließen Sie aus dem Kontext, was Sokrates hier unter *doctus* versteht, und grenzen Sie Sokrates' Vorstellung vom Bildungsbegriff der Sophisten ab.

Doctus steht im Text in enger Verbindung mit *bonus* und im Kontrast zu *improbis* und *iniustus*. Daraus lässt sich schließen, dass *doctus* hier nicht gelehrt im Sinne von „viel wissen“, sondern sittliche Bildung bezeichnet.

Beim Bildungsbegriff der Sophisten dagegen stand die Fähigkeit im Vordergrund, zu allen möglichen Themen Wissen bereit zu halten und Auskunft geben zu können. Der moralische Aspekt trat dagegen – zumindest aus der Sicht des Sokrates – eher in den Hintergrund. (Allerdings ist das gängige Bild der Sophisten

(3) Übersetzen ist eine Kunst. Die Kenntnis von Vokabeln, Formen und grammatischen Regeln allein genügt meist nicht für die richtige Übertragung eines Textes in eine andere Sprache.

*Ein Schüler hat den Satz von Z. 12 (*Videtur Socrates omnem beatam vitam in una virtute ponere?*) so übersetzt: Scheint Sokrates das ganze glückliche Leben nicht auf eine einzige Tugend zu setzen?*

Erklären Sie, weshalb diese auf den ersten Blick sprachlich korrekte Übersetzung keine kontextgerechte Wiedergabe des lateinischen Satzes ist.

Zunächst ist die Wiedergabe von *ponere* mit der gelernten Bedeutung *setzen* nicht ganz passend; *gründen* ist im vorgegebenen Zusammenhang vorzuziehen. Entscheidender ist aber die Deutung von *una*: Es kann grundsätzlich rein attributiv zu *virtute* (= auf eine einzige Tugend gründen) oder auch prädikativ (= allein auf die Tugend gründen) verstanden werden. Im vorgegebenen Kontext kann nur Letzteres richtig sein, da Sokrates das Glück daran knüpft, ob ein Mensch insgesamt *bonus* (Z. 9 und 10) ist. Auch die unserem Satz unmittelbar vorausgehende Formulierung „*Certe, si iniustus est.*“ bedeutet keine Verengung der Glücksvorstellung auf die Gerechtigkeit als einziger Tugend, sondern ist vielmehr dadurch bedingt, dass Archelaos König ist und sich seine eventuelle *improbitas* seinen Untertanen gegenüber am ehesten als Ungerechtigkeit äußern würde.

(4) Vergleichen Sie Sokrates' und Senecas Vorstellung vom wahren Glück miteinander.

Große Übereinstimmung zwischen Sokrates und Seneca:

| Sokrates (Text 3) | Seneca |
|--|---|
| omnem beatam vitam in una virtute ponere (Z. 12) | in virtute posita est vera felicitas (Text 2.2) |
| doctus (Z. 8) | ratio recta et consummata/ perfecta felicitatem hominis implevit (2.1) |
| bonus (Z. 9) iustus (Z. 11) | nullum bonum nisi bonus animus, honesti cultorem (2.4) |
| neque bono casu laetabitur umquam nec maerebit contrario (Z. 14f.) | immobilis et contra malum et ex bono quem nec extollant fortuita nec frangant |
| semper in se ipso omnem spem reponet sui (Z. 15f.) | nullum maius bonum eo, quod sibi dare potest |

(5) Überlegen Sie zunächst, was für Sie selbst ein glückliches Leben ausmacht, und nehmen Sie dann aus Ihrer persönlichen Sicht Stellung zu den Ihnen hier gebotenen Glücksvorstellungen.